

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 5

Rubrik: Aufgeschnappt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hoch im Kurs steht zurzeit im Wirtschaftsteil der Presse das Substantiv *Devestierung*, worunter anscheinend die mangelnde Bereitschaft von Seiten der Kapitalgeber zu verstehen ist, Neuinvestitionen zu tätigen, wie man in guten Zeiten pleonastisch zu

sagen pflegte. Wenn dabei nur die Absicht, etwas zu kaschieren, nicht ins Gegenteil missrät, indem der arglose Leser *Devestierungen* für *devastierend* hält; die Folgen könnten, nicht nur dem Wortsinne nach *devastierend* (zerstörerisch) sein!

Peter Heisch

Aufgeschnappt

«Die Affen wollen Bananen!»

Wenn der Intellekt und die rationalen Argumente in einer Rede oder in einem Gespräch überwiegen, kommen meist Zweifel auf. Man wird ob der vielen brillanten Argumente misstrauisch. Wenn «alles so gut tönt», taucht unwillkürlich die Frage auf: «Wo ist da der Haken?»

Ja, wir alle sind sehr misstrauisch geworden. Der Grund ist wahrscheinlich, dass heutzutage Politiker und hohe Wirtschaftsvertreter eindeutige Statements abgeben und sich schon am nächsten Tag zeigt, dass es gelogen war. Auch Unternehmer und Topmanager sind von dieser Krankheit befallen. Sie geben keine oder verschlüsselte Antworten, die sich bald darauf als falsch herausstellen. «Nein, wir haben überhaupt keine Tendenz, mit irgendjemand zu fusionieren», wird öffentlich bekannt gegeben, und drei Tage später ist die Fusion perfekt.

Wenn der deutsche Bundesumweltminister Trittin unter Druck gerät, nimmt er seine Rückzugspläne aus

der Atomstromerzeugung zurück. Schon Adenauer sagte: «Was kümmert mich mein dummes Geschwätz von gestern.» Adenauer antwortete aber auch einem Journalisten kurz vor dem Abflug nach Moskau, als dieser fragte: «Herr Bundeskanzler, sagen Sie mal ehrlich, haben Sie keine Angst vorm Fliegen?» Folgendes: «Ich kann Sie beruhigen, junger Mann, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.» – Wer überzeugen will, muss selbstbewusst sein. Er muss an sich selber glauben. Vor allem muss er an das glauben, was er sagt. Aber das genügt noch nicht. Man muss eine Sprache sprechen, die jeder versteht und die klar zum Ausdruck bringt, dass es keine Alternativen gibt.

Besonders gefährlich für den Zusammenhalt von Unternehmen, Familien und der ganzen Gesellschaft sind die Fachsprachen hervorragender gebildeter Menschen, seien dies Physiker, Juristen, Ärzte oder Informationstechnologie-Fachleute. Der sich in diesen Fachidiomen ausdrückende intellektuelle Abstand zum Rest der Bevölkerung, der diesen Spezia-

listen einfach nicht zu folgen mag, ist der Grund dafür, weshalb die Mehrzahl der Menschen den Genbiologen, Atomforschern und Menschen- schützern aller Art einfach nicht mehr glaubt. Die Sprache von Juristen und Politikern ist derart komplex geworden, dass ein barbarisches Neudeutsch den meisten Menschen wie gerufen kommt. Sie verlangen geradezu eine einfache Sprache, die sagt, wo oben und unten, rechts und links ist. Natürlich wehren sich die intellektuellen Sondergruppen gegen eine solche Zumutung, die sie mit dem Verdacht belegen, unter ihrer Würde zu sein. Aber nichts führt daran vorbei, dass das Volk seinen selbst ernannten Eliten nur noch teilweise zu folgen vermag; dies muss sich ändern, soll Vertrauen entstehen.

Ein erfolgreicher Industrieller war im Auditorium, als ich einen Vortrag über eine Verhandlungsmethode in wissenschaftlich angenäherter Form hielt. Seinen Kommentar werde ich nie vergessen. Er bat mich, in den zoologischen Garten zu gehen und dort das Affenhaus zu besuchen. Er sagte mir, ich solle ein Filetsteak mitnehmen und es den Affen zuwerfen. Ich solle dann genau beobachten, was passieren werde, nämlich gar nichts! Und dann solle ich eine Banane hinwerfen. Alle Affen würden sich um diese Banane reißen, es werde einen Kampf geben, und alle würden versuchen, die Banane zu bekommen. Und dann sagte er zu mir: «Das genau ist Ihr Fehler. Sie geben den Affen Filetsteak. Sie müssen ihnen Bananen geben. Die Affen wollen Bananen.»

Harry Holzheu («Zürichsee-Zeitung»)

Englisch/Deutsch

Feministinnen und Feministen müssten gegen die englischen Wörter im Deutschen sein

Die so genannten Emanzen wollen die deutsche Sprache von Wörtern säubern, die ungerechterweise männlichen Geschlechts sind. Dabei haben sie aber noch nie an all die englischen Substantive gedacht, die laufend in die deutsche Sprache eindringen.

In der englischen Sprache haben Substantive kein Geschlecht, beziehungsweise alle gleichermassen den

Artikel *the*. Wenn sich aber ein englisches Substantiv im Deutschen festsetzt, was ja in neuerer Zeit immer häufiger geschieht, muss es mit einem deutschen Artikel behaftet werden, mit *der*, *die* oder *das*; das heisst, es muss ein grammatisches Geschlecht annehmen. Aber welches Geschlecht? Hängt es wohl rein vom Zufall ab, welchen Artikel ein englisches Nomen bekommt? Entspricht der Anteil der Maskulina, Feminina und Neutra der Wörter englischer Herkunft also etwa der Genus-Verteilung bei den deutschen Substantiven?